



Kreishandwerksmeister Albrecht Lang bei der Freisprechung von Moritz Schmidt. Er hat bei der Kornwestheimer Firma Muny eine Ausbildung zum Zimmermann gemacht.

Foto: Werner Kuhnle

Das Handwerk schafft Stellen, doch der Nachwuchs fehlt

Kornwestheim 269 Lehrlinge sind freigesprochen worden. Vier Belobigungen gehen nach Kornwestheim. Von Andrea Jungnickl

Für Handwerker wird es immer schwieriger, guten Nachwuchs zu finden. Das sagte Kreishandwerksmeister Albrecht Lang am Donnerstagabend bei der Herbstfreisprechung im Forum am Schlosspark vor rund 500 Besuchern.

Der Hauptgrund für die Nachwuchssorgen im Handwerk ist für ihn neben den geburtenschwachen Jahrgängen eine zunehmende „Akademisierung“ im Bildungssystem. Der Hochschulbildung werde immer größere Bedeutung zugemessen, während die duale Ausbildung an Ansehen verliere. Lang: „Wo früher ein Meister die Arbeit ge-

leitet hat, da sitzt heute ein Ingenieur oder besser noch ein Ingenieur mit Dokortitel.“ Dies sei eine Entwicklung, die das Handwerk mit einigem Befremden registriert.

500 Lehrstellen blieben unbesetzt

Auch sei man beim Handwerk „nicht unbedingt glücklich darüber“, dass die verbindliche Grundschulempfehlung abgeschafft wurde. Denn bisher seien die meisten Auszubildenden im Handwerk Hauptschulabgänger gewesen. „Für uns war ein guter Hauptschüler auch der richtige Lehrling“, stellte der Kreishandwerksmeister klar. Derzeit verliere die Hauptschule jedoch

immer mehr Schülerinnen und Schüler. „Und ob es für die Kinder unbedingt besser ist, immer länger zur Schule zu gehen, davon bin ich nicht überzeugt“, sagte der Kreishandwerksmeister.

Während es immer weniger Lehrlinge gibt, steigt die Zahl der Ausbildungsplätze im Handwerk: In diesem Jahr wurden in der wirtschaftsstarken Region Stuttgart zehn Prozent mehr Ausbildungsplätze geschaffen. Die Betriebe, so Lang, hätten die Zeichen der Zeit erkannt und würden so viele junge Menschen wie möglich beschäftigen wollen. Rund 500 Lehrstellen konnten aber gar nicht erst besetzt werden.

Die 269 junge Männer und Frauen, die am Donnerstagabend im Forum feierlich freigesprochen wurden, haben ihre Ausbildung hingegen schon erfolgreich abgeschlossen. Der Kreishandwerksmeister

zeichnete die besonders erfolgreichen Prüflinge aus: 40 von ihnen – das entspricht 15 Prozent – hatten die Prüfungen mit einem so guten Ergebnis abgeschlossen, dass sie neben ihrem Gesellenbrief noch eine Belobigung aus den Händen von Lang und vom Vizepräsidenten der Handwerkskammer Region Stuttgart, Andreas Viala, in Empfang nehmen konnten.

„Der Grundstein ist gelegt“

In ihrem Namen, aber zudem auch im Namen aller übrigen Junggesellinnen und Junggesellen bedankte sich Simeon Schwab aus Bönnigheim, der bei der Firma Stichel in Löchgau seine Lehrzeit absolvierte, bei allen, die daran ihren Anteil hatten: bei den Betrieben, bei den Berufsschullehrern, bei der Handwerkskammer, bei der Innung – und nicht zuletzt bei den El-

tern. „Der Grundstein ist gelegt“, gab Simeon Schwab seinen Altersgenossen mit auf den Weg. „Nun gilt es, weitere Kenntnisse zu sammeln, sich fort- und weiterzubilden und sich den Herausforderungen und Verantwortungen, die das Arbeitsleben mit sich bringt, zu stellen.“

AUSGEZEICHNETE GESELLEN

Eine **Belobigung** für besonders gute Leistungen haben folgende Lehrlinge aus Kornwestheimer Betrieben erhalten: Bäcker **Ulrich Bäßler** (Bäckerei Dannemann, Kornwestheim); Metallbauer **Pascal Friedl** (Schlosserei & Metallbau Jaiser, Kornwestheim); der technische Modellbauer **Sebastian Müller** (Rudolf Gaulrapp Modellbau, Kornwestheim) sowie Zimmerer **Moritz Schmidt** (Holzbau Muny, Kornwestheim).

Die Grundsatzentscheidung ist gefallen

Kornwestheim Die Jahnhalle wird saniert, und an den Eichenweg kommt eine Drei-Feld-Halle.

Von Birgit Kiefer

Auf die Bremse treten, bevor überhaupt Gas gegeben wurde? Macht doch keinen Sinn. Das findet Dietmar Allgaier, der Finanzbürgermeister, auch. Und die Grünen gaben in der Gemeinderatssitzung am Donnerstagabend letztlich auch nach und zogen ihren Antrag auf Kostenbremse bei der Renovierung der Jahnhalle zurück. Vorerst, denn sobald belastbare Kostenschätzungen vorliegen, wird ohnehin noch mal diskutiert. Und dann sind Stadträte und die Verwaltung bereit, zumindest eine Bremse einzubauen. Bisher hat die Stadt nur eine Grobschätzung vorgelegt, die bei 1,75 Millionen Euro liegt, ohne die Kosten für Abstell- und Geräteraum, den Abbruch der Garagen und die Außenanlagen.

Mit der Annahme des CDU-/SPD-Antrags, dem Standort für eine Drei-Feld-Halle im Bereich Eichenweg zuzustimmen und dafür in die Planung zu gehen, ist allerdings die wichtigere Grundsatzentscheidung gefallen: Die Jahnhalle wird saniert – ob für die groß angesetzten 1,75 Millionen Euro oder auch mehr – und die Drei-Feld-Halle wird im Süden gebaut. Wolfgang Ohnesorg, der CDU-Fraktionsvorsitzende, konstatierte klar: „Auch wenn die Sanierung teuer wird, ändert das nichts daran, dass wir heute den Grundsatzbeschluss gefällt haben, eine Drei-Feld-Ballsporthalle am Eichenweg zu bauen.“

Ralph Rohlfleisch (Grüne) warnte in der Sitzung erneut, dass eine Sanierung immer ein „Vabanque-Spiel“ sei. Die Variante Sanierung und Neubau am Eichenweg verursache Mehrkosten von drei Millionen Euro. Steuergelder, die besser in den Ausbau der Kinderbetreuung investiert seien. Auch Julian Göttlicher von den Freien Wählern betonte, dass die wirtschaftlichste Lösung immer noch eine neue Ballsporthalle an der Jahnstraße sei. „Wir haben große Bedenken“, gab er zu Protokoll. Seine Fraktion stimmte allerdings uneinheitlich ab. Göttlicher selbst enthielt sich bei den strittigen Punkten, drei Freie Wähler stimmten gegen den CDU-/SPD-Antrag.

CDU und SPD präferieren die Sanierung, um an Fördermittel zu kommen. Da-



Aus Alt mach Neu, denkt sich die Mehrheit der Stadträte bei der Jahnhalle. Foto: Birgit Kiefer

ran sieht Hans-Michael Gritz, Fraktionsvorsitzender der Sozialdemokraten, nichts Ehrenrühriges. „Die Gelder sind eingestell für einen bestimmten Zweck, und wir rufen sie entsprechend ab“, stellte er klar und ergänzte: „Sport hat eine soziale Funktion.“

Dietmar Allgaier forderte von den Stadträten, der Verwaltung erst einmal einen grundsätzlichen Auftrag zu erteilen, dann würde diese auch „belastbare Zahlen“ vorgeben. Auf dieser Basis habe er auch keine Einwände gegen einen Kostendeckel. Die gesamte Planung stünde ohnehin unter zwei Vorbehalten: Dass der Haushalt 2013 abgesegnet wird und dass die Maßnahmen innerhalb des Jahres 2013 fertig gestellt werden, denn nur dann fließen die Fördergelder, für die sich SPD und CDU so stark machen.

Verstimmt war Wolfgang Ohnesorg etwas darüber, dass aus seiner Sicht die Grünen versuchten, über das Hintertürchen Kostenbremse für die Jahnhallen-Sanierung, den Grundsatzbeschluss für eine Drei-Feld-Ballsporthalle am Eichenweg noch zu kippen. Mehrheitlich entschieden sich die Stadträte am Donnerstag aber für die Variante Jahnhallen-Renovierung mit Neubau am Eichenweg. Damit scheiden die zwei Alternativen – Sanierung Jahnhalle mit Zwei-Feld-Halle am Eichenweg und Drei-Feld-Sporthalle anstelle der Jahnhalle – aus.

STIMMEN FÜR EIN VEREINSHEIM

Über 1000 Unterschriften haben Hugo und Klaus Wolf gesammelt und Oberbürgermeisterin Ursula Keck übergeben. Die Unterzeichner sprechen sich dafür aus, dass auf dem Gelände an der Jahnstraße, ihr geliebtes Vereinsheim erhalten bleibt. Die Gaststätte wird derzeit von Marianne und Jürgen Luttenberger betrieben. „Jetzt ist dort ein Treff für alle Altersgruppen“, versichert Hugo Wolf, der acht Jahre lang zum Vorstand der ESG gehörte. Alle Unterschriften seien in der Gaststätte gesammelt worden, also nur bei Nutzern. Die Befürchten aber nun, dass im Zuge der Sanierung der Jahnhalle das Vereinsheim, dessen Bausubstanz marode ist, verschwindet.

Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen. Mit dem Übergang der Liegenschaften auf die Stadt stellt sich die Frage nach dem Umgang mit den anderen Gebäuden auf dem Gelände, der Gaststätte und der Kegelbahn nämlich. Die Stadt sieht sich nicht in der Pflicht, eine Gastronomie auf dem Gelände vorzuhalten. Bürgermeister Dietmar Allgaier macht aus seiner Meinung keinen Hehl, dass eine Anlagengastronomie ausreichend ist. Die Stadt werde jedenfalls kein Geld in eine Renovierung des Vereinsheims stecken. Sollte der Stadtverband für Sport oder der SV Kornwestheim aber die Verantwortung für eine Dauergastronomie übernehmen, spricht aus seiner Sicht nichts dagegen.

bk

Auch das noch

Edeka oder Ikea?

Die CDU sieht rot. Ein rotes K für Das K, das neue Kulturzentrum? Stadtrat und Landwirt Martin Ergenzinger versteht die Farbwahl der Agentur Pulsmacher nicht. Kornwestheim – das ist doch gelbes Korn und darüber blauer Himmel. So kennt der Kornwestheimer seine Stadt. Auch Elvira Saverschek ist irritiert, wenn sie das K sieht. Sie will sich am liebsten sofort ihr Einkaufstäschle schnappen und den Kühlschrank fürs Wochenende füllen. Wie das Kaufland-K sieht für sie der Vorschlag aus. Die CDU wünscht sich also ein blau-gelbes K. Blau-gelb wie Edeka?, fragt sich da Claus Langbein (Grüne). Oder wie Ikea.

Gelb oder Blau?

Warum die CDU jetzt Edeka besser findet als Kaufland erschließt sich uns auch nicht. Vielleicht weil Ersterer in Kornwestheim vertreten ist, zum Kaufland muss man aber erst nach Ludwigsburg fahren. Aber so eine corporate identity hat ja auch was, geben wir zu. Wie wir aus geheimen Quellen erfahren haben, ist die CDU gerade dabei, eine weitere Rot(e)-Liste anzufertigen: Das rote Sofa der Stadt muss neu bezogen werden. Und die roten Absperrbaken um Kornwestheims Baustellen: Die Christdemokraten wollen fordern, dass sie künftig einheitlich in Blau-Gelb aufgestellt werden. Und diese roten Backsteingebäude, das Rathaus und Salamander: Wären die in blau-gelb gehalten, wüsste der Kornwestheimer immer, dass er tatsächlich daheim ist.

Parken oder Nichtparken?

Stadtrat Julian Göttlicher braucht solche subtilen Hinweise auf seinen Standort nicht. Er kennt seine Stadt auch ohne blau-gelbe Hinweise. Kürzlich ist ihm wie-

der ein Detail aufgefallen: In der neu gestalteten Bahnhofstraße sei ein Parkplatz direkt vor einer Hofeinfahrt ausgezeichnet worden. Gut aufgepasst, möchte man ihm zurufen. Was ihm aber entgangen ist: seit 20 Jahren wird diese Einfahrt nicht mehr genutzt. Der Hof wird schon lange von der Rückseite aus angefahren. Woraus Göttlicher messerscharf schließt: „Dann war da seit 20 Jahren ohne Not ein Parkverbot.“

Oder vielleicht Grün?

Aber vielleicht dürfen wir da ja gar nicht mitreden, genau wie all die Herren, die am Dienstag in der Ausschusssitzung über die Umweltzone diskutierten? Die Zuhörer dieses verbalen Schlagabtausches wissen nun genau, welcher Stadtrat welches Auto fährt, wie alt es ist und ob es nachgerüstet werden kann oder nicht, um die grüne Plakette zu bekommen. Sicher ein großer Erkenntnisgewinn für den interessierten Bürger. Ralph Rohlfleisch von den Grünen war allerdings besonders aufmerksam, als sich ein Kollege nach dem anderen als Autofahrer outete. Dann holte er aus: „Sind all die Herren, die gerade mit dem Auto argumentieren, eventuell befangen?“ Dann dürften die engagierten Redner nämlich gar nicht mitstimmen über rote und gelbe Plaketten. Oder über grüne.

Rot!

Apropos Plakette. Was ist denn das da auf dem Kunstrasen? Dort auf dem Strafstoß-Teilkreis, wo Ursula Keck gerade beherzt die Kugel weggeballert hat? Eine rote Plakette? Eine rote Karte? Ein roter Muggenschiss? Oder der misslungene Versuch, ein rotes K auf den K-ünstlichen Rasen zu sprayen? In den Fußball-Regelwerken haben wir so getarnte Kleckser jedenfalls nicht gesichtet. Und dann auch noch das: Die Sozialen waren die Goalgetter. Rot gewinnt! bk, sm



Sportlich, sportlich. Das Tor scheint der OB beim Schuss entgegen gekommen zu sein. Für so etwas sieht man sonst doch Rot. Foto: Stefanie Köhler